

In der Schwangerschaft ist alles anders

Die Lebensenergie des Kindes spielt bei der Behandlung der Mutter eine große Rolle

Der vorliegende Artikel soll anhand eines interessanten Falles beispielhaft aufzeigen, wie sich aus der Behandlung von Schwangerschaftsbeschwerden unter Einbeziehung der Lieblingsfarben Anhaltspunkte für die Behandlung von Kindern vor und nach der Geburt ergeben. Auf detaillierte Symptomschilderungen wird hier verzichtet, da es primär darum geht, eine Gesetzmäßigkeit der Arzneiwahl während der Schwangerschaft darzustellen. Natürlich ist jeder Arzneiwahl eine Repertorisation vorausgegangen.

Voraus schicken muß ich, daß ich ein Schüler von Hugbald Volker Müller bin und dort von Anfang an die Arbeit mit den Lieblingsfarben des Patienten bei der homöopathischen Arzneibestimmung kennengelernt habe. Hierbei geht es grob verkürzt um folgendes:

H.V. Müller wurde durch südamerikanische Literatur dazu angeregt, die Patienten, die von demselben Mittel tiefgreifend und konstitutionell geheilt wurden, zu fragen, welche Lieblingsfarbe sie haben. Es stellte sich heraus, daß Patienten des gleichen Mittels die gleiche Lieblingsfarbe angaben. Dies leuchtet ein, da Patienten des gleichen Mittels eine ähnliche Gemütsymptomatik, also eine gleiche emotionale Grundstruktur, haben müssen. Wie wichtig die Berücksichtigung dieser Gemütsymptome ist, ergibt sich aus § 213 Organon. Da mehrere Patienten des gleichen Mittels die gleiche Lieblingsfarbe haben, kann dies als psychisches Symptom des entsprechenden Mittels gewertet werden. Dies bedeutet im konkreten, daß zum Beispiel Lieblingsfarbe blau ein psychisches Symptom von *Kalium carbonicum* ist. Des Weiteren haben sich durchaus bei einer Farbe mehrere Mittel gefunden, die natürlich in ihrer Symptomatik differieren. Da aber alle diese Mittel dieselbe Lieblingsfarbe haben, haben sie eines gemeinsam, nämlich ein psychisches Grundmuster trotz abweichender Symptomatik. Somit ergibt sich eine interessante Neuordnung der Arzneibeziehungen und -verwandtschaften. Es lassen sich nämlich Mittel derselben Lieblingsfarbe zu einer Gruppe zusammenfassen, die ein emotionales Grundempfinden gemeinsam haben.

In der Praxis stellt sich dann die Einbeziehung der

Lieblingsfarbe wie folgt dar. Nach Repertorisation wird unter den symptomähnlichsten Mitteln gemäß § 213 Organon natürlich das Mittel gewählt, das der emotionalen Grundstruktur des Patienten am ähnlichsten ist. Dies ist dann wie oben erläutert, eher ein Mittel aus dem Lieblingsfarbbereich des Patienten. Auch wenn diese Methode der Arzneiwahl manchem zunächst sehr einfach scheint, ersetzt sie aber nicht eine vernünftige Fallaufnahme, Repertorisation und Auswertung. Sie gibt lediglich eine Orientierungshilfe bei der oft schwierigen Differentialdiagnose homöopathischer Arzneimittel. Mit dieser Methode habe ich nun lange Erfahrung gesammelt und schon oft gute Erfolge erzielt.

Anfang 1995 stellte sich allerdings eine Situation ein, bei der ich mit dieser erlernten Methode überhaupt keinen Erfolg hatte. Ich hatte eine Schwangere zu behandeln, die unter beträchtlicher Schwangerschaftsübelkeit litt. Sie gab 10A8, also ein Ferrari-Rot an. Natürlich gab ich zunächst der Symptomatik gemäß Mittel aus diesem Farbbereich, die leider alle ohne Erfolg waren. Mich enttäuschte dies sehr. Mein nächster Schritt war, symptomatisch in der Nähe liegende Mittel zu suchen, die eventuell noch keine Farbzugehörigkeit haben. Auch dies blieb ohne Erfolg. Wir haben hier eine Situation, die jeder von uns kennt. Man gibt Mittel, die nach Beurteilung der Lage richtig zu sein scheinen, und die Wirkung bleibt aus. Aber wie das so nun einmal ist, Mißerfolge schulen und führen zu neuer Erkenntnis und zu neuen Erfolgen.

Ich ließ von der „Müllerschen Methode“ ab und betrachtete den Fall noch einmal ganz neu. Dabei fiel mir auf, daß die Patientin zum Beispiel immer schon Angst vor einer Geburt hatte, die ja immer näher rückte. Spe-

zielle kleine Rubriken, die die Mittelwahl eingrenzen könnten, waren leider nicht eindeutig festzustellen. Somit griff ich nach Repertorisation zu einem „andersfarbenen“ Mittel, nämlich *Arsenicum album* C30, und dies mit voller Wirkung. Die Patientin erhielt die Dosis zur Mittagszeit und berichtete folgendes: Nach Einnahme wurde sie sehr traurig und weinte. Anschließend hatte sie furchtbare Kopfschmerzen. Am Abend steigerte sich die Übelkeit von bisher ein bis zweimal täglich Erbrechen auf alle 20 Minuten Erbrechen. Sie ging mit dem Wissen, daß es sich um eine Erstverschlimmerung handelte, ins Bett und nahm eine Wärmflasche mit. Am nächsten Morgen stand sie auf und ihr war von da an nicht mehr übel. Ich freute mich sehr, aber verstand aus Sicht der Müllerschen Farbentheorie nicht, warum dies passierte, da *Arsen* zu einer anderen Arzneigruppe gehört. Durch meine Ausbildung bei Müller weiß ich, daß er in solchen Fällen davon ausgeht, daß der Patient nicht Lieblingsfarbe rot sondern braun hat, da *Arsen* bewiesenermaßen bei braun liegt. Man kann sich auf die veröffentlichten Zuordnungen von H.V. Müller verlassen, da er mit sehr kritischer Sorgfalt die Farbzuordnungen vornimmt. Die Patientin konnte aber bei gewissenhaftester Überprüfung nicht von einer veränderten Lieblingsfarbe berichten. Ihr fiel lediglich auf, daß ihr jetzt gelegentlich Kupferschnallen und Cognactöne ins Auge fielen, während sie früher für alle Brauntöne nichts übrig hatte. Von einer veränderten Farbvorliebe kann also hier nicht die Rede sein. Es dauerte nicht sehr lange, bis ich in selbiger Schwangerschaft vor einem neuen Problem stand.

Die Patientin hatte schon länger Ärger mit einem sinkenden Hb-Wert, der durch das *Arsen* nicht verbessert wurde. Er sank über einen längeren Zeitraum von 11,6 auf zuletzt 8,6 ab. Sie versuchte zunächst, das Absinken mit einem pflanzlichen Produkt aus dem Reformhaus und später mit einem anthroposophischen Mittel einzugrenzen, hatte aber nach einer Woche entgegen den meisten Schwangeren Beschwerden durch diese sonst sehr verträglichen Präparate. Schließlich achtete sie auf die

Ernährung, um genügend Eisen zuzufügen. Eine genauere Laborkontrolle ergab, daß es sich um eine normochrome Anämie handelte, die ja oft in der Schwangerschaft durch Verdünnung des Blutes typisch ist. Mir blieb also nichts anderes übrig, als nach einem weiteren Mittel zu suchen, obwohl gerade *Arsen* im Repertorium bei Anämie vertreten ist. Ich entschied mich anhand der Symptome für ein anderes „Braun-Mittel“, nämlich *Cauticum* C30, und dies ebenfalls mit vollem Erfolg. Vier Tage nach Einnahme war der Hb-Wert wieder bei 11,8. Es wurde ihr gesagt, daß es sich vorher um einen Meßfehler gehandelt haben müsse. Dies halte ich für höchst unwahrscheinlich, da der sinkende Wert von verschiedenen Stellen bestätigt worden war, unter anderem von einem renommierten Labor.

Um mehr Klarheit in den Fall zu bringen, fragte ich die Patientin, ob ihr emotionale Veränderungen in der Schwangerschaft aufgefallen seien. Schon vor *Arsen* war ihr aufgefallen, daß sie so überkorrekt sei. So habe sie sich darüber aufgeregt, daß Fahrradfahrer auf der falschen Seite fahren würden. Sie ärgere sich über die Unordnung zu Hause. Sie wolle sich schickere Kleidung zulegen als das vor der Schwangerschaft der Fall war.

Sie könne schlecht Kritik ertragen. Sie liebe es, wenn der Tisch schön gedeckt ist und alle nett angezogen sind. Sie könne von Ärger wegen Kleinigkeiten nicht loslassen. Außerdem verstehe sie mittlerweile die Gefühle mancher Leute, die der Ansicht sind, daß alle anderen als finanzielle Probleme „hausgemacht“ sind und eigentlich nicht existieren, obwohl sie sonst anderer Ansicht ist. Im übrigen sei ihr aufgefallen, daß das Kind bei einem Sommergewitter sehr ängstlich sei, da es sich im Bauch sehr unruhig bewegt habe. Nun verstand ich, warum *Arsen* im speziellen und Braun-Mittel im allgemeinen so gut wirkten.

Man muß während der Schwangerschaft vornehmlich auf die veränderten Gemüts-Symptome der Mutter achten. Daß sich vieles in der Schwangerschaft verändert, haben schon unzählige Frauen am eigenen Leib erfahren. Oftmals sind die Veränderungen bei derselben Frau

„Das Kind drückt sich über den Körper und die Gefühle der Mutter aus“

in jeder Schwangerschaft verschieden. Das leuchtet ein, denn jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit schon während der Schwangerschaft. Da Arzneimittel, die bei der Mutter bisher gut und tiefgreifend gewirkt hatten, keine Wirkung zeigten, ist davon auszugehen, daß die Lebensenergie des Kindes im Mutterleib eine nicht zu verachtende Rolle spielt und somit bei der Arzneiwahl zu berücksichtigen ist. Diese Lebenskraft ist also so stark, daß vorherige Mittel der Mutter außer Kraft gesetzt wurden. Nicht die Mutter erbricht, sondern das Kind. Das Kind scheint sich über den Körper und die Gefühle der Mutter auszudrücken und durch die Mutter Kontakt mit der Außenwelt aufzunehmen. Es sind ja die Symptome, über die wir eine gestörte Lebensenergie wahrnehmen und dafür zutreffende Mittel herausuchen. Die in der Schwangerschaft veränderte Symptomatik scheint also die gestörte Lebensenergie des Kindes anzuzeigen.

Genau hier liegt die Behandlungsmöglichkeit des Kindes während der Schwangerschaft. Wir müssen also das Kind behandeln, damit die Beschwerden der Mutter verschwinden. Diese gestörte Lebensenergie hat natürlich auch im Müllerschen Sinne eine eigene Farbe. Wenn also bei derselben Frau jede Schwangerschaft anders ist, dann liegt es an der Individualität des Kindes. Ich habe daraufhin einige Mütter interviewt, ob zum Beispiel Verhaltensweisen des Kindes im Mutterleib sich später beim Kind selber wiedergefunden haben, und bekam dies bestätigt, sofern sie sich noch daran erinnern konnten. Es gilt also für die Väter: Ärgern Sie sich nicht über die veränderten Vorstellungen und Verhaltensweisen Ihrer Frau während der Schwangerschaft. Es ist das Kind, das zu Ihnen spricht. Es hat noch keine eigenen Möglichkeiten, sich auszudrücken und benutzt die Mutter als Wirt. Dies wird auf der körperlichen Ebene dadurch klar, daß zum Beispiel das Kind auf jeden Fall *Calcium* erhält, selbst wenn dazu die Zähne der Mutter abgebaut werden, oder daß das Blut des Kindes eine stärkere Affinität zu Sauerstoff haben soll als das Blut der Mutter. Die Natur kümmert sich in erster Linie um Arterhaltung. Dies zeigt, daß das Kind Vorfahrt hat, auch bei der Bestimmung des passenden homöopathischen Arzneimittels während der Schwangerschaft. Also müssen Mittel aus dem Farbbereich des Kindes gewählt werden und nicht aus dem der Mutter. Wenn in anderen Fällen bisher Mittel aus dem Farbbereich der Mutter gepaßt haben, so liegt

das wohl daran, daß das Kind ebenfalls im weiteren Farbbereich der Mutter gelegen hat. Vor allem bei den Lieblingsfarben blau und rot ist die statistische Wahrscheinlichkeit dafür sehr hoch, da diese am häufigsten von den Patienten angegeben werden. Manchem Kollegen, der sich bisher noch nicht mit den Lieblingsfarben des Patienten beschäftigt hat, mag dies komisch vorkommen. Ihm sei zum näheren Verständnis die unten angegebene Literatur empfohlen. Die Lieblingsfarben haben sich als ein ausgezeichnetes Orientierungsmittel erwiesen, wenn es um die Beurteilung der emotionalen Grundstimmung des Patienten geht. Im konkreten helfen sie zum Beispiel bei der Frage, ob nun *Nux vomica* oder *Mercurius* das emotional passendere Mittel ist.

In selbiger Schwangerschaft findet sich noch ein Beweis dafür, daß die Arzneigruppe der Lieblingsfarbe braun richtig war. Gegen Ende der Schwangerschaft klagte die Patientin über starke Atemnot und Schwäche, die dazu führte, daß sie in der Nacht plötzlich aufrecht sitzen mußte. In der Klinik wurde ihr gesagt, daß dies in ihrem Zustand normal wäre, da ja schließlich alles im Oberkörper eingeengt wäre. Ich gab *Ammonium carbonicum* C30, wieder ein wahrscheinliches Braun-Mittel. Danach reagierte sie wieder zunächst mit Weinerlichkeit und leichter Verschlimmerung. Anschließend waren die Atembeschwerden weg, und sie hatte wieder volle Energie, über die sich andere wunderten. Vielleicht zeigt dies, daß die Homöopathie eben doch manchmal mehr Möglichkeiten hat als die Schulmedizin.

Zuletzt noch die Bestätigung nach der Entbindung. Durch die Geburt bedingt hatte die Patientin unter anderem starke Hämorrhoiden. Wenn meine Beobachtungen stimmten, müßten wieder die „alten Mittel“ bei der Mutter wirken, die ihr vor der Schwangerschaft sehr gut geholfen haben, nämlich die Rot-Mittel. Ich gab *China* C30 (Säfte- und Kräfteverlust und Hämorrhoiden), was sehr überzeugend wirkte. Am nächsten Tag wunderte sich die Hebamme darüber, wo die Hämorrhoiden geblieben sind, und sie fragte die Patientin, ob ich die Kügelchen oben oder unten gegeben hätte. Nach weiteren drei Tagen meinte sie, sie müsse nun doch allmählich an die Homöopathie glauben. Dies zeigt mir, daß nicht das Kind, sondern die Mutter abgenabelt wird, und wie sehr die Lebenskraft eines solchen Kleinen oft unterschätzt wird, da, wie gezeigt, diese neue Lebenskraft im Orga-

CARCINOSINUM

nismus der Mutter höchst dominant ist. Natürlich interessiert mich dann später einmal, welche Lieblingsfarbe das Kind benennen wird. Sollte es tatsächlich zu Kupfer- oder Cognactönen neigen, wäre dies natürlich eine endgültige Bestätigung. Es stellt sich allerdings noch die Frage, ob hier der Braun-Bereich die Farbe des Kindes, oder die der Schwangerschaft ist. Da aber in der Homöopathie Körper und Seele nicht voneinander getrennt werden können, sehe ich in der Veränderung einiger Körpersymptome der Mutter während der Schwangerschaft ebenfalls eine emotionale Dominanz des Kindes, da beide Symptombereiche nicht auf die Mittel der Mutter ansprechen. Eine Vermischung von der Lebensenergie der Mutter mit der Lebensenergie der Kindes halte ich für undenkbar, da beide zwei selbständige Persönlichkeiten sind. So hatte die Mutter während der Schwangerschaft Krusten in der Nase, die sie von früher her nicht kannte. Außerdem bestand unter anderem eine erhebliche Empfindlichkeit auf Zugluft, die ebenfalls bis dahin nicht bekannt war. Nach der Entbindung verschwanden diese Körpersymptome allmählich,

während bei dem Kind zwei Tage nach der Geburt schon Krusten in der Nase hingen und es bei dem geringsten Luftzug gleich nieste. Aus diesen Gründen gehe ich zunächst davon aus, daß braun die Lieblingsfarbe des Kindes ist und nicht die der Schwangerschaft.

Natürlich achte ich seitdem bei der Behandlung von Schwangeren sowohl auf die veränderte Symptomatik als auch auf eventuell verändertes Farbempfinden. So berichtete mir kürzlich eine Schwangere, daß sie nicht verstünde, warum sie, seit sie schwanger ist, dauernd dunkelblaue Sachen kauft, obwohl sie ja eigentlich orange-rot bevorzugt.

*Christoph Wilbert
Höninger Weg 176, 50969 Köln*

Literatur:

- H.V. Müller, Die Farbe als Mittel zur Simillimumfindung in der Homöopathie, Band I - III, Heidelberg, Haug Verlag 1995
A. Kornerup/J.H. Wanscher, Taschenlexikon der Farben, Muster Schmidt-Verlag Göttingen, 3. Auflage 1981

Sich selbst in den Schlaf wiegen...

Frühkindliche traumatische Erlebnisse und die Möglichkeit einer homöopathischen Heilung

Die schlimmste Art der Unterdrückung ist der Mangel an Liebe in der Kindheit, sagt Jeremy Sherr. Kinder, die es schwer haben, eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln, helfen sich auf ihre Weise. So wie in diesem Fall Stefan, der sich selbst in den Schlaf wiegte, weil es nie jemand anderer getan hatte. Gerade diese Rubrik führte Bernd Schuster bei der Behandlung des Kindes auf die richtige Spur.

Stefan und Stefanie sind Zwillinge. Sie wurden 1983 geboren. Erst sie, kurz darauf er. Beide Kinder waren Frühgeburten (32. Woche), Stefanie wog nur zweieinhalb Pfund, Stefan -um den es hier geht- wog knapp fünf Pfund, kam aber in Steißlage auf die Welt und litt unter Blausucht und Gelbsucht. Beide Kinder kamen auf eine Frühgeborenen-Station und wurden nicht gestillt. Stefans Finger- und Fußnägel waren noch Wochen später blau.

Der Vater der Kinder hatte Polio. Ein Bein ist kürzer und unterentwickelt. Er sieht die ganze Nacht ohne Pause Fern-

sehen (im Schlafzimmer), schläft dabei ein, wacht aber sofort auf, wenn das Gerät abgeschaltet wird.

Die Mutter ist ein sogenanntes „Besatzungschild“, der Vater war schwarzhäutig. Als sie neun Jahre alt war, starb ihre Mutter an einer Gehirnblutung mit 38 Jahren. Sie wurde von einem Verwandten großgezogen, der selbst elf Kinder hatte und war das 12. Rad am Wagen. Was dieses Kind an seelischen Leiden und Diskriminierung durchzustehen hatte, besonders auch infolge des negroiden Aussehens, kann man nur ahnen.